



„Schlafes Bruder“ - Premiere der revidierten Fassung in Wien
Neue Oper Wien: intensive Repertoirepflege für moderne Musik

Herbert Willis Oper ‚Schlafes Bruder‘ ist ein hoch aktuelles Werk und man kann davon ausgehen, dass es sich zukünftig in den Spielplänen behaupten wird. Es beinhaltet eine Thematik, die für jeden Menschen, ganz gleich welcher Nationalität oder Alter, von Interesse ist. „Es geht in der Oper um das Anderssein und darum, wie die Welt mit Talenten umgeht“, so der Dirigent Walter Kobéra, der das Werk ab dem 3. November in der Halle E, im Wiener Museumsquartier, dirigieren wird. Das 1996 am Opernhaus Zürich mit großem Erfolg uraufgeführte Werk, wurde im März 2008 schon in der neuen Fassung am Stadttheater Klagenfurt gezeigt, in einer bezwingenden Inszenierung von Aron Stiehl. In Wien zeichnet Leonard Prinsloo verantwortlich für die Regie. Auf drei Ebenen baut Herbert Willi die kompromisslose Lebensreise des Elias in der revidierten Fassung auf. Neu ist auch ein musikalisch intensiver Prolog, der vorab diesen Lebensweg erzählt.

Die Handlung des Librettos, von Herbert Willi und Robert Schneider, konzentriert sich allerdings nur auf die Kernaussage des Romans, der als Welterfolg schon in 24 Sprachen übersetzt worden ist. Im Mittelpunkt steht das Anderssein und das Nichtvorhandensein von Liebe und Toleranz im Leben der Menschen in einem abgelegenen Bergdorf. Diese grausame Sprachlosigkeit im täglichen Miteinander ist allerdings auch in der heutigen Welt Alltag. Elias, ein musikalisch hochbegabter Junge, wird zum Außenseiter, weil er für die Musik lebt, sie sogar innerlich hören kann und zudem noch die Dinge des Lebens ehrlicher und tiefer

empfindet als die Menschen um ihn herum. Daran zerbricht er letztendlich, weil er von den Dorfbewohnern nur als Außenseiter gesehen wird. Doch ist der Schluss der Oper hoffnungsvoller als die Geschichte im Buch. Herbert Willi und sein Grundvertrauen in die Musik setzen auf die Bejahung der Liebe als Kernaussage. „Der Weg des Elias soll auch ein Zeichen der Hoffnung sein“, so der Komponist. „Ich kann keine Lösung für die Zukunft geben, kann aber mit meiner Musik Hoffnung geben, denn ich weiß, dass es dieses Hörwunder gibt.“ – „Für mich war ein positiver Schluss die Bedingung, um diese Oper überhaupt komponieren zu können.“

Die Neue Oper Wien sieht es als eine Verpflichtung an, zeitgenössische Werke im Repertoire zu halten. Dirigent Kobéra ist von Willis Notensprache sowie von der unvorstellbaren Fülle dieser Musik fasziniert. Sie scheint einen eigenen Kosmos zu beinhalten, und er stellt sich immer wieder die Frage, wie so eine Musik entstehen kann, wie dieses Wunder Komposition zu verstehen ist? Willis Musik ist universell, ob in Europa, in den Vereinigten Staaten oder im Fernen Osten, überall werden Menschen von seinen ausdrucksstarken Kompositionen berührt. Die Korea Times schreibt: „Zweifellos ist er ein Mensch aus dem Westen, aber er scheint die östliche (asiatische) Denkweise wie kein anderer zu verstehen.“ Es scheint, dass Herbert Willi in der Stille die Klänge aufspürt, auf denen er seine Werke dann aufbaut. Organische Musik, die unmittelbar die Psyche berührt, ohne vorher vom Intellekt analysiert werden zu müssen, so könnte man seine Kompositionen nennen, das ist ein Merkmal von wirklich großer Musik.

© Midou Grossmann 2009

Premiere am 3.II.2009 – 19.30 Uhr – Weitere Vorstellungen: 6., 7., 8. II. 2009, 19.30 Uhr
Halle E im Museumsquartier (1070 Wien, Museumsplatz 1)

www.neueoperwien.at